

April 2010/Ausgabe 17

Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

24 STUNDEN

Ein Heft über einen ganzen
Tag in der aufregendsten
Stadt der Republik

TAG UND NACHT

Hamburg:

Thema: 24 Stunden



Liebe Leserinnen, liebe Leser,
in diesem Heft erleben Sie einen ganzen Tag in Hamburg. Und eine ganze Nacht. Ein Heft über eine Stadt, die niemals schläft – und deren Bewohner alle miteinander verbunden sind. Denn sie leben hier, jetzt. Viel Vergnügen.

York Pijahn und Gabriela Herpell für die Redaktion

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint im Juni 2010 – in der *Süddeutschen Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und im *Standard* in Österreich.

TITEL

04:57 – Der Krabbenfischer fährt aus _____	S.04
05:59 – Auf der Containerbrücke _____	S.06
08:07 – Die Schule der Zukunft _____	S.07
08:23 – Laufen um die Alster _____	S.08
10:08 – Morgenkonferenz bei der <i>Zeit</i> _____	S.09
12:02 – Mittagspause in Hamburg _____	S.10
15:00 – Kunst und Widerstand _____	S.12
17:03 – Proben für das Musical <i>Tarzan</i> _____	S.16
17:32 – Die Schnucken kehren aus der Heide zurück _____	S.18
17:58 – Der Strom von morgen kommt vom Meer _____	S.19
18:00 – Eine Band spielt im Schaufenster _____	S.20
20:00 – Hamburger Nächte sind lang _____	S.22
02:00 – In der Flugzeugwerkstatt _____	S.24

KALENDER

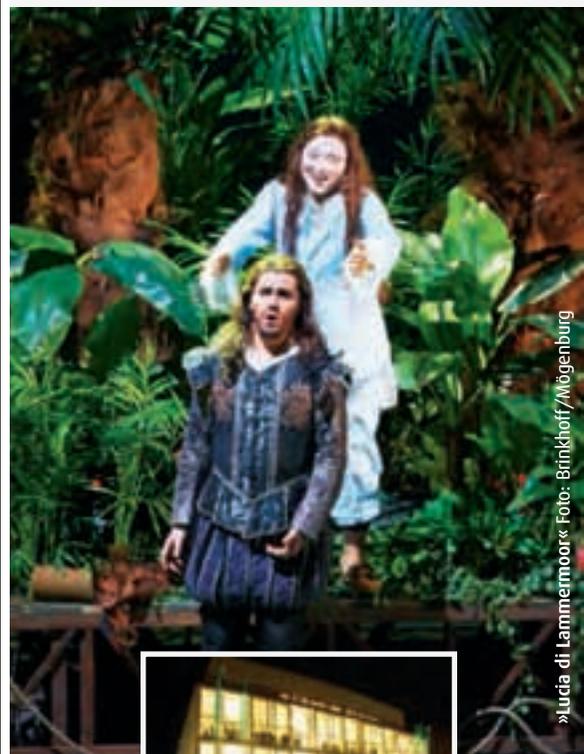
Nur das Beste _____ S.26

Die wichtigsten Termine aus der Hansestadt und der Metropolregion – von April bis Juni

WARUM HAMBURG?

Am Puls der Zeit _____ S.30

Interview mit einem Geschwindigkeitsforscher über das Tempo der Stadt



»Lucia di Lammermoor« Foto: Brinkhoff/Mögenburg



»Orpheus« Foto: Holger Badekow



Tel. (040) 35 68 68
www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de

24 STUNDEN HAMBURG

NOCH HÖRT MAN NUR DAS BRUMMEN DES DIESELMOTORS, EIN EINSAMES SCHIFF AUF DER NORDSEE. DOCH GLEICH ERWACHT DIE STADT UND REIBT SICH DEN SCHLAF AUS DEN AUGEN. EIN NEUER TAG BEGINNT. UND DAS SIND SEINE GESCHICHTEN. *MIT FOTOS VON SAMUEL ZUDER*





04:57

DER MANN UND DAS MEER

NOCH VOR SONNENAUFGANG IST DER FISCHER MIT SEINEM KUTTER UNTERWEGS IN DIE FANGGRÜNDE DER NORDSEE. ER LEGT DEN GASHEBEL UM – UND BEGINNT ZU ERZÄHLEN...

Es regt sich nur eine Möwe, die unsicher auf der Reiling landet. Noch nicht viel los auf dem Kutter SD8 „Rugenort“. Früh um fünf Uhr schiebt sich die zwanzig Jahre alte und 221 Kilowatt starke Dame gemütlich tuckernd mit zwei Knoten durch das Hafenecken von Büsum auf die offene See. Krabbenfischer Jan Urthel, 44, aus Friedrichskoog steht mit Fischerhemd und Gummipantoffeln am Steuerrad, das Brückenfenster vor ihm ist geöffnet, die kalte Nordsee-Morgenluft weht ihm um die Nase, und sein Gesicht nimmt eine gesunde rote Farbe an. „Die Brise hält wach“, sagt der gemütliche Fischer mit breitem nordischem Akzent und lacht rau auf. Der Himmel färbt sich von Rabenschwarz in Marineblau, während der hochgewachsene, stämmige Mann im fröhlichen Schnack von seiner Arbeit erzählt. An Deck bereitet sein 16-jähriger Sohn Maurice, der denselben Beruf wie der Vater erlernt, die Netze vor. Damit der Fischer den Fangplatz bei Tagesanbruch erreicht, hat er sich so zeitig auf den Weg gemacht. Schließlich lassen Vater und Sohn die Netze an zwei neun Meter langen Stahlgeschirren ins Wasser und holen drei Stunden später die berühmte Nordseekrabbe an Deck, wo sie sofort sortiert und in einem 200 Liter fassenden Kessel gekocht wird, damit sie schön frisch bleibt. Jan Urthel ist einer der wenigen Fischer, die das ganze Jahr über auf See fahren, nicht nur zur Hauptsaison. Insgesamt gibt es noch etwa 220 andere Krabbenkutter, die unter deutscher Flagge fahren und das Traditionsgewerbe selbstständig betreiben. Jan Urthel ist seit dreißig Jahren dabei, sein Vater und sein Großvater waren auch Krabbenfischer. Fünf Tage die Woche fährt er raus und fischt in den Gebieten von Holland bis Dänemark, je nach Jahreszeit. Mit zwei, drei Tonnen Krabben im Schiffsbauch kehrt er zurück. Den Großteil der Ladung verkauft er an ein Unternehmen in Büsum, das die Krabben zur Verarbeitung weiterverschickt. Einen Teil der Ladung nimmt der Fischer mit nach Friedrichskoog, wo seine Familie einen Fischladen mit Bistro betreibt. Und auch nach fünf Tagen an Bord und Krabben über Krabben geht dem Fischer nichts über die Spezialität des Hauses: die hausgemachte Krabbenfrikadelle.



**Millimeterarbeit in einer Stadt aus Containern:
Julia Grassl, 29, arbeitet im Hafen von Altenwerder.**

05:59

STRIPPEN ZIEHEN AM HAFEN

JULIA GRASSL IST CONTAINERBRÜCKENFAHRERIN. EINE BEWEGUNG IHRES FINGERS, UND TONNENSCHWERE STAHLBOXEN LERNEN FLIEGEN

„Im Winter wie im Sommer beginnt meine Schicht hier frühmorgens. Hier, das ist vierzig Meter über dem Boden, auf dem Containerterminal der HHLA in Hamburg-Altenwerder. Ich arbeite in einer Kabine aus Glas auf der Containerbrücke und bewege ein Gerät, das wir Katze nennen. Die Katze hängt unter mir, und ich nehme damit die mächtigen Container hoch, verlade sie in Schiffe oder von dort an Land.

Für meine Arbeit ist wichtig, dass ich dreidimensional und scharf sehen kann. Weil man extrem vorsichtig sein muss – die Stahlboxen hängen ja an Drahtseilen, und bis in den Laderaum hinunter sind es manchmal achtzig Meter. Außerdem schwanken die Container, wir haben ja sehr viel Wind hier in Hamburg, und auch die Schiffe schaukeln auf dem Wasser, vor allem die kleineren.

Ich bin gelernte Offsetdruckerin und habe lange am Flughafen gearbeitet. Dort hat mich immer gestört, dass ich nicht an der frischen Luft war. Dann hat mein Nachbar erzählt, dass am Hafen Frauen gesucht werden. Ich habe mich sofort übers Internet beworben – und wurde eingeladen. Aus dem Vorstellungsgespräch bin ich mit dem Gefühl hinausgegangen: In dieser Firma könntest du alt werden. Jetzt bin ich die erste Brückenfahrerin am ‚Container Terminal Altenwerder‘ und bis heute die einzige.

Mein Job ist Teamarbeit: Unten an Deck spricht jemand über das Funkgerät mit mir und dirigiert mich, wenn ich aufsetze, weil die Container an ganz bestimmten Stellen abgeladen werden müssen. Dort werden sie miteinander verhakt, damit

sie die Fahrt nach Übersee heil überstehen. Jeder dritte Container geht übrigens nach China, habe ich das schon gesagt? Ich weiß nicht, ob man sich das so richtig vorstellen kann, aber meine Arbeit ist ziemlich anstrengend. Man muss sich hundertprozentig konzentrieren. Darum sind die Schichten auch immer in zwei Teile geteilt: Nach vier Stunden mache ich Pause und gehe danach vier Stunden an Deck. Dort dirigiere ich wiederum den Brückenfahrer über mir.

Aber die Arbeit in der Kanzel gefällt mir am besten: die Kraft, die in so einem Gerät steckt, die Tonnen, die man da transportiert, und, ja, die Verantwortung – es laufen auch Menschen da unten herum. Obwohl natürlich vieles hier bei uns im Hafen rein automatisch funktioniert. Da gibt es Transportfahrzeuge, die holen und bringen die Container. Ganz ohne Fahrer, sie werden vollständig über Computer bewegt. Aber das Ausbalancieren der Container, das können nur wir Profis. Dafür braucht man noch die Fähigkeiten der Menschen.

Meine Kollegen sind Männer, der Ton ist direkt, ehrlich, zünftige Sprüche fliegen hin und her. Ich finde das klasse. Wenn ich Frühschicht habe, stehe ich so gegen 4 Uhr 20 auf, damit ich in aller Ruhe zur Arbeit kommen kann. Um diese Zeit ist die Autobahn vollkommen leer. Und dann der Moment, der mich jeden Morgen wieder beeindruckt: in der Kanzel auf der Brücke zu sitzen, den Hafen zu Füßen.“

Eine kompetent erläuterte Containerhafen-Werksbesichtigung im Bus bietet Jasper-Tours an: www.jasper.de

08:07

IM KLASSENRAUM DER ZUKUNFT

DESIGNER UND PÄDAGOGEN HABEN EINE SCHULE ENTWORFEN, VON DER ELTERN UND KINDER LANGE GETRÄUMT HABEN

Wenn der Morgenkreis mit den Drittklässlern beendet ist, schaltet Lehrerin Jennifer Jans das gemütliche Schummerlicht aus und das bläuliche Konzentrationslicht ein. Die ruhige Einstimmung ist vorbei: Damit die Kinder im Unterricht wach und aufmerksam werden, wird es im „Klassenzimmer der Zukunft“ ganz hell. Der Lichtwechsel hat System. Seit zwei Jahren gehört an der Grundschule in der Alten Forst in Hamburg-Harburg das „dynamische Licht“ zur Grundausstattung der Klassenräume, genauso wie Lärm schluckende Schallschutzdecken, mitwachsende Möbel auf Rollen, elektronische Tafeln und vernetzte PCs. Per Knopfdruck kann Jans an ihrem Pult mithilfe fünf verschiedener Programme gezielt die Lichtintensität und -farbe der Tages- und Unterrichtssituation anpassen.

Kaltweißes, besonders helles Licht sorgt bei Klassenarbeiten für bessere Konzentration. Sind die Kinder dagegen zu quirlig, beruhigt gedämpftes Rotlicht. Jennifer Jans möchte ihren Klassenraum gegen keinen herkömmlichen mehr tauschen, und auch die Kinder fühlen sich in der farnefrohen, gemütlichen Umgebung pudelwohl. Die positiven Auswirkungen dieses Licht- und Farbkonzepts auf die Leistungen und das Verhalten der Schüler sind mittlerweile wissenschaftlich bestätigt – und so hat Hamburg als erstes Bundesland die Ausstattung von tausend Grundschulklassen mit dem dynamischen Licht beschlossen.

www.schuleinderaltenforst.de

06:00

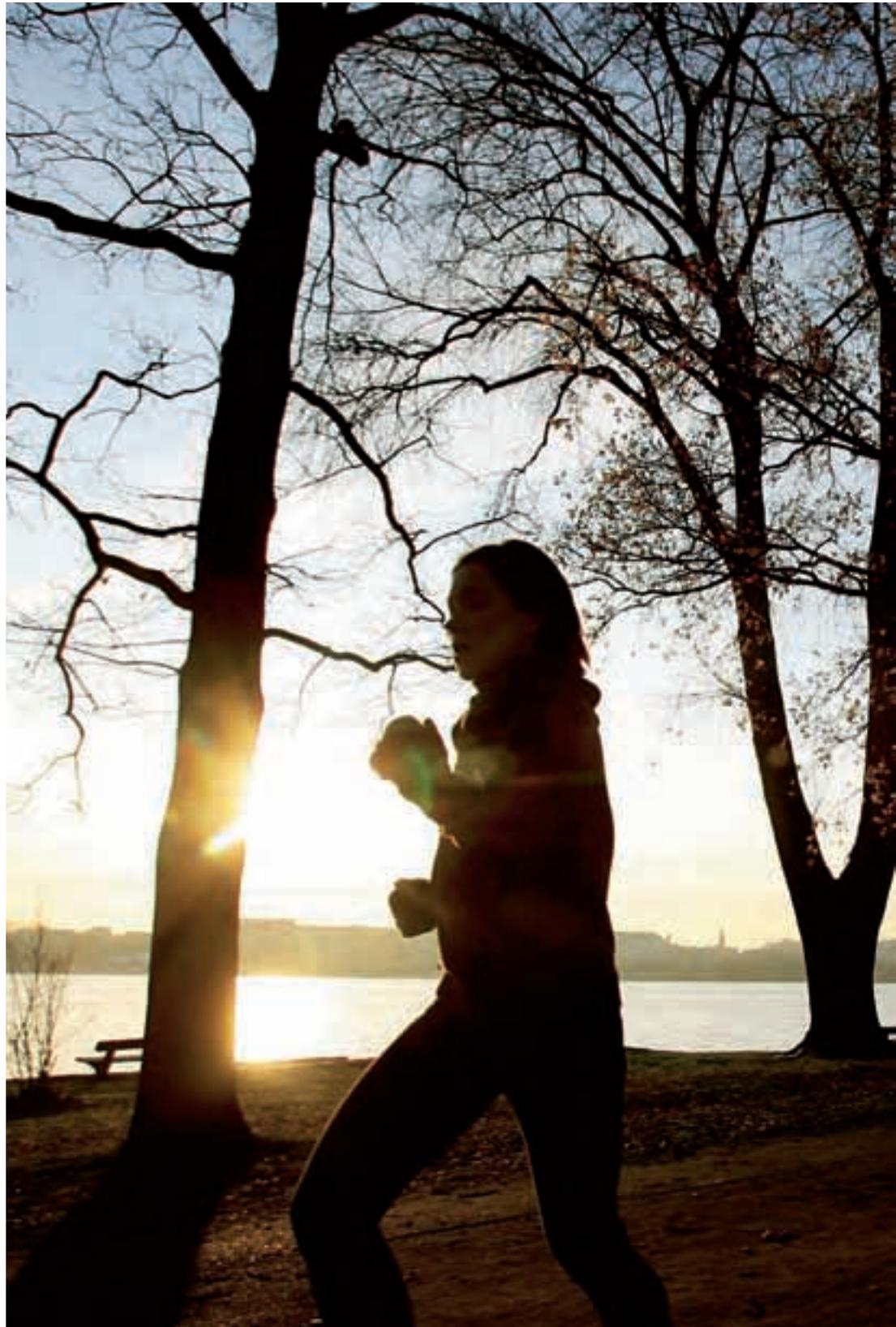
Die erste Maschine des Tages fliegt von Hamburg nach Nürnberg. 06:15 Schiffe auf der ganzen Welt empfangen die Daten des Deutschen Seewetterdienstes aus Hamburg. 06:30 Simone Young, Chefin der Hamburgischen Staatsoper, steht früh auf, um in Ruhe die Tageszeitung zu lesen. 06:35 Tunnelaufseher Stefan Meier schickt das nächste Auto per Knopfdruck hinab zum Alten Elbtunnel. 24 Meter tiefer öffnet sich der Aufzugkäfig wieder. Zwei Tunnelröhren verbinden die St.-Pauli-Landungsbrücken mit Steinwerder im Süden der Elbe. 07:00 Musiker James Last zieht die Turnschuhe an und geht walken.

08:23

TRABEN AUF DEM LAUFSTEG

WAS HABEN BRUNO LABBADIA, JOHANNES B. KERNER UND CORNELIA POLETTO GEMEINSAM? ALLE TRIFFT MAN HIER AN DER AUSSENALSTER: AUF HAMBURGS SCHÖNSTER JOGGINGSTRECKE

Die ersten Sonnenstrahlen fallen auf das spiegelglatte Wasser. Und die Stadt? Schläft nicht, sie rennt. Ein Läufer nach dem anderen trabt über die Kennedybrücke; sie trennt die Außen- von der Binnenalster. Auf der Laufstrecke sammeln Manager und junge Mütter, Werber und Journalisten Kraft für den Tag: 7,4 Kilometer, unter Kirschblüten, auf Sandwegen, vorbei an Jugendstilvillen und Hundewiesen. Es geht ums Laufen – und darum, dabei gesehen zu werden. Ausgebeulte Jogginghosen? Nicht hier. Willkommen auf dem Catwalk, auf dem jeder eine eigene Rundenzeit hat. Udo Lindenberg? 45 Minuten. Doch bis Lindenberg heute seine Runde drehen wird, vergehen noch viele Stunden – der Rockstar läuft nur im Schutz der Dunkelheit. Tagsüber rennt hier HSV-Trainer Bruno Labbadia, Johannes B. Kerner läuft plaudernd in Begleitung, Ulrich Wickert ist meist allein unterwegs, Starköchin Cornelia Poletto hat ihren Jack-Russell-Terrier dabei. Und genießt wie alle anderen den Blick auf die Villen und Häuser, die wie eine Theaterkulisse den Stadtsee umgeben – der eigentlich nur ein gestautes Teilstück des Flusses Alster ist. Die Sonne wärmt jetzt das Wasser, und zwischen den Büschen am Ostufer setzen sich die ersten Angler auf ihre Klappstühle. Schließlich leben in der Alster an die 20 Fischarten. Hinter den Anglern: ein Läufer, noch einer – das geht so bis tief in die Nacht.



10:08

MORGENKONFERENZ BEI DER ZEIT

GIOVANNI DI LORENZO IST CHEFREDAKTEUR DER WICHTIGSTEN WOCHENZEITUNG IM LAND. UND: ER HAT ES SEHR EILIG. DENN GLEICH WIRD ER MIT SEINEN KOLLEGEN DIE THEMEN FÜR NÄCHSTE WOCHEN BESPRECHEN. WIR HÄTTEN VORHER EIN PAAR FRAGEN...

09:23

In der Speicherstadt: Teetester Andreas Beuch vom Traditions- haus Hälssen & Lyon verkostet die erste von rund 250 Teesorten. **10:00** Auf dem Michel: „Türmer“ Horst Huhn bläst einen Choral vom Kirchturm, wie jeden Morgen um diese Zeit. Bei günstigem Wind ist die Melodie sogar im Hafen zu hören. **10:01** Am Isekai 1: Der Bootsverleih Goldfisch(www.goldfisch.de) öffnet. **10:05** In einen Schutzanzug gehüllt, beugt sich Virologin Petra Emmerich im Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin über ein Mikroskop. In dem Labor mit der höchsten Sicherheitsstufe 4 werden die gefährlichsten Viren der Welt erforscht.

FOTOS: ANGELIKA WARMUTH/DPA, KATHARINA HESS

Mitten in der Stadt und doch romantisch: im ersten Morgenlicht an der Alster.

Im Umkreis von einem Kilometer sitzen in Hamburg Die Zeit, Spiegel und Stern. Sie alle beraten morgens über ihren jeweils nächsten Titel. Wie funktioniert so eine Konferenz?
Giovanni di Lorenzo: Wir bei der Zeit fangen am Erscheinungstag, also Donnerstag, an, die nächste Ausgabe zu planen. Größere Reportagen und Dossiers sind Wochen in Arbeit, auch die Titelthemen sind häufig Monate im Voraus geplant. Die Aktualität kommt hinzu, am Freitag reden wir über die Leitartikel, meistens – zu unserer Freude – mit Helmut Schmidt. Am Montag treffen wir die letzten Entscheidungen, oft bauen wir auch noch einiges um. **Als Bild vor drei Jahren von Hamburg nach Berlin zog, war ein Argument, die Zeitung müsse da entstehen, wo die Regierung ist. Gilt das für Sie nicht?**

Nein, die Zeit hat sich sehr bewusst für Hamburg entschieden, und das hat dem Blatt gutgetan. Man war hier immer der Überzeugung, dass Distanz hilft – im buchstäblichen und auch im übertragenen Sinn. Trotzdem ist Berlin für Journalisten heute eine sehr attraktive Stadt. **Andere verlieren Auflage, bei der Zeit steigen die Zahlen. Haben Sie ein Geheimrezept?** Es gibt viele Ursachen. Wir haben uns von Prognosen nicht irremachen lassen: Menschen wollen keine langen Texte, Leitartikel sind altmodisch, die Wochenzeitung ist eine aussterbende Art, das

Internet macht sowieso alles platt. Wir haben all das vernommen und beobachtet, uns aber nicht verrückt gemacht – und nebenbei das Blatt gründlich modernisiert. **In Hamburg streiten sich mittlerweile auch Hunderte Onlinejournalisten um Klicks. Ist das nicht die Zukunft?**

Ich sehe, dass Spiegel Online ein meinungsbildendes Medium geworden ist, alle Kollegen lesen es. Auch Zeit Online wird immer stärker wahrgenommen.

Warum ist Hamburg ein so erfolgreicher Medienstandort?

In den Fünzfingern wirkten hier Gerd Bucerius, Henri Nannen, Rudolf Augstein und Axel Springer: eine erstaunliche Ansammlung von verlegerischem Format. Aber es war mehr als ein historischer Zufall. Man hatte erkannt, dass die Abgeschlossenheit Berlins und die provinzielle Enge Bonns nicht geeignet waren. Hamburg war wirklich das „Tor zu Welt“, mit seiner Offenheit und Liberalität. Wenn ich Hamburg heute mit Berlin vergleiche: Nun ja, die frische Seeluft hier begünstigt womöglich die Kreativität.

GIOVANNI DI LORENZO, 51, ist



einer der einflussreichsten deutschen Journalisten. Seit sechs Jahren ist er Chefredakteur der in Hamburg erscheinenden Wochenzeitung „Die Zeit“, außerdem moderiert er die von Radio Bremen produzierte Fernseh-Talkshow „3 nach 9“.

12:02

BESSER ALS BEI MAMA

WO FRÜHER HAFENARBEITER
WURSTBROTE MAMPFTEN,
KOCHT THORSTEN GILLERT
HEUTE ESSEN, AUF DAS WIR ALLE
HEIMLICH GEWARTET HABEN

Tim Mälzer hat mal gesagt, dieser Mann sei einer der kreativsten Köche, die er kennt: Thorsten Gillert, Küchenchef des Gourmetrestaurants „Artisan“. Es ist kurz nach zwölf, und Gillert muss los, in die Küche, in die „Oberhafen-Kantine“. Vor zwei Jahren hat er die einzige übrig gebliebene Kaffeeklappe im Hamburger Hafen übernommen, in der er schon als junger Koch Frikadellen brutzelte. Die Kaffeeklappen versorgten die Hafenmitarbeiter von früh bis spät mit Getränken und Essen. Das kleine, windschiefe, 1925 erbaute Häuschen duckt sich an die Kaimauer, als fürchte es, von der Aufbruchstimmung in der Hafen-City weggepusht zu werden. Dabei ist das Restaurant am Wasser die perfekte Synthese aus Vergangenheit und Zukunft. Hier gibt es Essen wie bei Müttern, nur die Zutaten sind frischer und raffinierter als alles, was man von zu Hause kennt. Sensationelle Hausmannskost made in Norddeutschland: Linseneintopf, Kassler mit Sauerkraut, Krabbenrührei und natürlich Matjes. Sogar eine Hamburger Weißwurst hat Gillert für seine Hafenkantine erfunden, mit Hering drin. „Ich freue mich auf alle, die den norddeutschen Geschmack wiederentdecken“, sagt der 43-Jährige. Keine Zutat für Gillerts Küche – mit Ausnahme von Weinen und Gewürzen – ist weiter gereist als 250 Kilometer.

Oberhafen-Kantine, Stockmeyerstraße 39, 20457 Hamburg, www.oberhafenkantine.de





Keine Angst, der will nur kochen:
Thorsten Gillert in der „Oberhafen-Kantine“.

12:30

— PAUSE MACHEN —

Lecker Schiffe gucken Drinnen im Bistro „Kaiserperle“: acht Sitzplätze; draußen: 32 bis unendlich. Man sitzt auf den Dahlmannkai-Treppen, blickt auf das Hauptfahrwasser der Elbe und meint, die Kreuzfahrtschiffe greifen zu können. Hamburg-Holidays. Legendar: die Ostfriesentorte. *Am Kaiserkai 47, HafenCity, Tel. +49/40/30 06 88 95, Di–Fr ab 11 Uhr, www.kaiserperle.de*

12:22

Roger Cicero hat seinen zweijährigen Sohn Louis gefüttert, danach geht er im „Café Elbgold“ am Mühlenkamp (www.elbgoldkaffee.de) „den besten Cappuccino der Stadt“ trinken. **12:26** Die Boxweltmeisterin Susianna Kentikian, 22, ist in der letzten Phase ihres Morgentrainings. Nach Laufband, Krafttraining und Seilspringen malträtirt die 1,54 Meter kleine Killerqueen den Sandsack. **12:28** In 37 Metern Höhe über der Elbe erreicht Gästeführerin Silke Sörensen den ersten Aussichtspunkt der Elbphilharmonie und steht mit der Gruppe genau dort, wo bald die öffentliche Plaza sein wird (Führungen nur sonntags, www.elbphilharmonie.de)

Alle mal herhören Bei „stories! Die Buchhandlung“ lesen einmal im Monat Schauspieler aus ihren Lieblingstexten vor. Da dazu ein gesunder Snack vom benachbarten „Verrückt Nach Frisch“-Bistro serviert wird, heißt das Ganze: Lunch-Lesung. Mahlzeit! *Straßenbahnring 17, Hobe-luft-West, Tel. +49/40/43 27 59 43, nächste Termine: 22. 4., 27. 5., 13.30 Uhr. www.stories-hamburg.de*

Alles Kopfsache Da ist ein Haar in meiner Suppe. Mit dem Satz kommt man hier nicht weiter. Denn: Kiitos ist ein Friseur, bei dem es auch gleich was zu essen gibt, während die Haarkur einwirkt. Sehr zu empfehlen: die Karotten-Mango-Kokos-Suppe und das Ziegenkäse-Sandwich. *Kiitos, Karolinenstraße 5, St. Pauli, Tel. +49/40/97 07 98 40*

Schmeckt nicht gibt's nicht In einer alten Schlachthalle steht Tim Mälzers neues Restaurant. Die Räume immer voll, das Essen immer super (etwa die Bolognese). *Lagerstraße 34b, Sternschanze, Tel. +49/40/33 44 21 10, ab 11 Uhr. www.bullerei.com*

Süßes am Hafen Das „Café Johanna“ war mal ein Kiosk. Heute gibt es hier – oberhalb des Portugiesenviertels – gute Salate, sehr guten Kaffee und sensationellen Kuchen. *Venusberg 26, Neustadt, Mo–Fr ab 8 Uhr*



Erst Kaufhaus, dann Kunstzentrum und bald wieder: Kaufhaus. Das Frappant-Gebäude an der Großen Bergstraße in Altona.

15:00

DIE KUNST DES WIDERSTANDES

SIE ERÖFFNEN ATELIERE IN EINEM ALTEN KAUFHAUS UND BESETZEN EIN VERWAISTES VIERTEL: HAMBURGS KREATIVE WOLLEN DIE ZUKUNFT DER STADT MITBESTIMMEN. UND – ES FUNKTIONIERT

Ein Lindwurm schlängelt sich von Tür zu Tür. Er stülpt in einen Raum seine Gedärme nach außen, um sich dann im nächsten ganz klein zusammenzuziehen, als wolle er einen Regenwurm simulieren. Nach geschätzten hundert Metern ist Schluss, der Wurm stößt mit seinem Kopf – oder ist es der Schwanz? – an seine Grenzen. Sackgasse. Für die wesenhafte Skulptur aus Pappe geht es keinen Zentimeter weiter.

Drei Wochen hat die Künstlerin Katja Windau, 37, gebraucht, um das Werk in der siebten Etage, dem Ausstellungsstockwerk des Frappant-Gebäudes in Hamburg-Altona, aufzubauen. In Handarbeit. Auch jetzt, nur einen Tag vor der Vernissage zur Gemeinschaftsausstellung *Passage*, bohrt Katja Windau mit einem Schraubenzieher letzte Löcher in die Pappen, um diese mit Kabelbindern zu verknüpfen. Katja Windau ist eine von rund 130 Künstlern und Designern, die seit April 2009 an einem Ort arbeiten, an dem noch vor wenigen Jahren Rolltreppen brummen und Verkaufsdurchsagen durch die Etagen hallten: im ehemaligen Karstadt-Gebäude an der Großen Bergstraße – dem Ex-Einkaufszentrum Frappant.

Die Künstler im Haus treten gemeinsam als Verein auf. Bei ihrem Einzug schlossen sie einen regulären Nutzungsvertrag mit dem Eigentümer, entwickelten ein Konzept zur Nutzung des Betonklotzes, organisierten Ausstellungen und Partys, sammelten Unterschriften und versuchten, Anwohner für den Erhalt des Abrisshauses zu gewinnen. In einem Bürgerentscheid sprachen sich allerdings 77 Prozent der Stimmberechtigten

für den Abriss aus, danach will Ikea auf dem Gelände 2012 seine erste innerstädtische Filiale eröffnen. Weltweit. Das hat Symbolcharakter, ist jedoch vor allem ein Wirtschaftsfaktor. Besonders für die, euphemistisch ausgedrückt, in die Jahre gekommene Einkaufsstraße Große Bergstraße, in der das Gebäude liegt und in der sich heute Läden wie die „Preis-Oase“ mit Dönerbuden abwechseln.

Die Aktionen der Frappant-Künstler sind kreativ, überraschend, einfallreich: Gianna Schade, 29, sitzt mit im Vorstand des Frappant-Vereins,

sie ist dessen Pressesprecherin, selbst Fotografin und eines der Gesichter des neuen Widerstandes.

Gianna Schade, die ein wenig aussieht wie die Schauspielerin Tilda Swinton, organisiert Aktionen und verhandelt stellvertretend für die Künstler im Haus mit dem Bezirk, der Kulturbehörde oder mit potenziellen neuen Vermietern. Sie ist groß, ihre Stimme klingt tief und voll, sie wirkt kompetent und entschlossen. Aber auch sie bekam mitunter Anfeindungen zu spüren. „Klar wurden wir auf der Straße beim Unterschriftensammeln auch schon blöd ange macht. Da musste man sich einiges anhören“, erzählt sie. „Das hat natürlich etwas mit dem Gebäude zu tun. Wäre das hier ein heller Glaskörper, würde das anders laufen.“

Dennoch kam für die Künstler des Hauses niemals eine andere Form des Protests in Betracht als die smarte, humorvolle Mobilisierung ihrer Mitmenschen. Autos anzünden, Steine werfen? „Die Leute im Haus ticken anders“, sagt Gianna Schade. Und: Sie haben eine Zukunft. Dank der Hilfe der Hamburger Behörde für Kultur, Sport und Medien ziehen die 130 Künstler vorläufig in die Viktoria-Kaserne in Altona um. Nach einer dauerhaften Bleibe wird weiterhin gesucht. Denn: „Orte der bildenden Kunst in Hamburg möglich zu machen ist uns wichtig“, sagt Senatorin Karin von Welck.

Die Hafenstraße und ihre brennenden Barrikaden – das ist bald 30 Jahre her, heute protestiert man in Hamburg eleganter gegen den Verkauf von öffentlichem Raum und Gentrifizierung, auch wenn man einige der Akteure von damals, wie Maler



Katja Windau, 37, gehört zu den 130 Künstlern, die ihr Atelier im sogenannten Frappant-Gebäude haben – einer ehemaligen Karstadt-Filiale an der Großen Bergstraße in Hamburg-Altona. Windau baut unter anderem Skulpturen aus Pappe – wie diese, die sich als endlose Schlange durchs Gebäude zieht. Aktuelle Ausstellungstermine? Hier: frappant.blogspot.com



Von 200 Künstlern besetzt und so vor dem Abriss bewahrt: das Gängeviertel gleich neben dem Springer-Gebäude in Hamburgs Innenstadt.

große Daniel Richter, wiedertrifft. Sie nutzen ihre exponierten Stellungen für die nicht so bekannten Kollegen. So wie im Gängeviertel, gut drei Kilometer Luftlinie vom Frapant entfernt. Man ist fast versucht, in alldem eine neue „Hamburger Schule“ zu sehen – nur dass es sich diesmal nicht um Pop, sondern um Protest handelt, der sich intelligent statt brachial Bahn bricht und ein neues Bewusstsein bei den Bürgern der Stadt geschaffen hat: Vor einem Jahr beschäftigten sich nur wenige mit Themen wie Stadtplanung und dem Stellenwert sozialer Durchmischung. Durch Leute wie Schade

und Windau oder die Künstler und Aktiven der Gängeviertel-Gruppe diskutiert man heute in Hamburger Bars und Restaurants über Mitbestimmung und die Gestaltung öffentlicher Räume, über das Gesicht und die Seele der Stadt, in der man lebt, und darüber, wie man sie sich vorstellt.

Diese sanfte, aber wirkungsvolle Form des Widerstandes hat auch im Fall der Besetzung des Gängeviertels Wirkung gezeigt: Im August letzten Jahres bezogen zweihundert Hamburger Künstler widerrechtlich das Gängeviertel – ein historisch wertvolles, aber völlig heruntergekomm-

menes Wohnungsensemble –, um es vor dem Abriss zu bewahren. Durch Aktionen wie beispielsweise öffentliche Ausstellungen und Versteigerungen ihrer Bilder, Führungen durch die Arbeiterhäuser und Ateliers, durch Performances und Diskussionen ist es ihnen gelungen, die Hamburger Bevölkerung auf die große Bedeutung des Komplexes aufmerksam zu machen – und letztendlich auch die Stadt davon zu überzeugen. Hamburg kaufte die Gebäude schließlich vom Investor zurück. Jetzt wird gemeinsam überlegt, wie man hier die Bedürfnisse der Künstler und die Interessen der Stadt zusammenbringen kann, um dann vielleicht etwas entstehen zu lassen, was es in dieser Form bislang noch nicht gibt: ein kreatives Quartier mitten in der City, das nicht nur geduldet, sondern sogar gewollt ist – Künstler mittendrin im Leben der Stadt.

Wenn man sich in dem kleinen umkämpften Areal umsieht, kann man sich erst einmal kaum vorstellen, dass aus den abrisstreifen Häusern eine Kulturoase entstehen soll: Fensterrahmen verrotten vor sich hin, kaputte Glasscheiben sind mit Spanplatten vernagelt, Türen hängen schief in den Angeln. Wen wundert es, dass sich die ansässigen Künstler momentan mehr mit Handwerk als mit Kunst beschäftigen. Sie sanieren und renovieren im Rahmen ihrer Möglichkeiten und versuchen zu retten, was zu retten ist. Doch die Veranstaltungsreihen mit Filmabenden, Lesungen und Ausstellungen laufen weiter.

Am Hofeingang des Gängeviertels hängt eine Art Schwarzes Brett. Dort können Besucher die vielen Presseberichte über das Viertel nachlesen. Im Frühjahr nun soll den Hamburgern ein Konzept vorgestellt werden, hinter dem Stadt und Künstler gleichermaßen stehen. Es soll auch das Gängeviertel in eine neue Zukunft führen.

FOTOS: GÜNTER GLÜCKLICH, SAMUEL ZÜDER, MAURIZIO GAMBARINI / DPA



Lässt sich zum Affen machen: Musical-Darstellerin Aisha Ruof kurz vor Showbeginn. Daneben: der stellvertretende Kostümleiter Robert Zahn.

17:03

BEVOR IM URWALD DER VORHANG AUFGEHHT

NOCH ZWEI STUNDEN: DIE ILLUSIONSMASCHINE MUSICAL FÄHRT HOCH, UND DIE GROSSE VERWANDLUNG BEGINNT. AUS DURCHTRAINIERTEN TÄNZERN UND SÄNGERN WERDEN DSCHUNGELWESEN. UND AUS EINER BÜHNE EIN GUCKKASTEN IN EINE MÄRCHENWELT AUS EINER ANDEREN ZEIT

Schneckeln, das klingt lustig und ein bisschen zweideutig, steht aber einfach nur am Anfang und am Ende von allem. Acht Vorstellungen pro Woche – das bedeutet achtmal Schneckeln und Entschneckeln für jeden. Die kräftigen Haare der Tänzerin und Sängerin Aisha Ruof, 27, eignen sich ideal für die Prozedur, bei der einzelne Büschel eingerollt und festgesteckt werden. Das ergibt eine elastische Unterlage für die Perücke. Zwei Assistenten machen sich gleichzeitig über Aishas Kopf her, im Nu ist alles geschneckelt. Das Überziehen der maßgefertigten und handgeknüpften Perücke – raffiniert ausgestopft, für die steile Gorillastirn – geht mit geübten Griffen und Zupfereien. Als Aisha dann aufsteht, nimmt sie wie von selbst eine leicht gebückte Haltung und die runden, geschmeidig-kraftvollen Bewegungen an, die sie den Abend über behalten wird. Ein prächtiges Affenweibchen, das jetzt rasch zur Sippe muss. In dreißig Minuten beginnt die Show, der Einlass öffnet gerade, die ersten der knapp 1900 Besucher streben in den steilen, halbrunden Zuschauerraum. Sie sollten Phil Collins mögen, der auch schon die Musik für Disneys Film geschrieben hat, und sie sollten sich selbst ein wenig aufwärmen in Rumpf und Schultergürtel, um ja nichts zu verpassen. Denn *Tarzan* als Musical bietet mehr 3-D als *Avatar*, sogar ohne die lästigen Brillen.

Eine Stunde vorher sind alle Beteiligten da, rund achtzig Menschen bringen den Dschungel zum Klingen und Schwingen, darunter 22 Darsteller, 13 Bühnentechniker, 18 Or-

chestermusiker, acht Beleuchter, fünf „Dresser“ (die beim Umziehen helfen) und fünf Maskenbildner. Während die Besucher vielleicht gerade schlendernd ihr Hotel verlassen, noch im Auto südlich der Elbbrücken oder im Zug aus Lübeck sitzen, läuft im Theater Neue Flora am Bahnhof Holstenstraße eine auf die Minute geplante Vor-Choreografie an, in der präpariert, geprüft und getestet wird, gesungen, getanzt und gesprochen. Nicht hektisch, aber sehr konzentriert und mit steigender Intensität. Ein präzises Uhrwerk, das sich Musical nennt.

Aisha ist heute, neben zwei Tanzrollen, auch „Dance Captain“, also für Einstimmung und Koordination des Ensembles verantwortlich. Ihr Aufwärmprogramm könnte in eine Aerobic- oder Ballettschule passen, so wird die Bauch- und Rumpfmuskulatur gedehnt. Als die anderen zum Umziehen gehen, kommen die Hauptdarsteller zum „Fight Call“, dem Durchspielen der Kampfzonen, das vor keiner Vorstellung fehlen darf. „Vorsicht, fliegende Messer“, warnt ein Schild an der Tür zur Probebühne; das ist vielleicht eine Spur zu angeberisch, denn es handelt sich nur um eines, das auch nur einmal fliegt, dafür aber im hohen Bogen. Bösewicht Clayton lässt dazu ein maliziöses Grinsen um die Mundwinkel spielen.

Wer um 18 Uhr durch all die Wände, Böden, Gerüste und Kulissen sehen könnte, dem würde sich ein wuseliger, doch höchst konzentrierter Kosmos eröffnen, der unfehlbar auf sein Ziel zusteuert. Beginnend im Keller, wo das Orchester sitzt und

sich unter anderem ein Schlagzeuger und zwei Perkussionisten die Handgelenke lockern. Am anderen Ende, oben in den Kulissen, überprüfen fünf „Kletterer“ die Seile und Sitzgurte, das technische Herzstück der Show mit ihren 300 „Flügen“. Irgendwo dazwischen werden Kostüme aufgebügelt, Dekorationen ausgebessert, Licht und Sound justiert. Die Tänzer befinden sich in verschiedenen Stadien der Verwandlung zu Affen oder Dschungelpflanzen – und, obwohl noch im März schon die laufende *Tarzan*-Nummer 600 überschritten wird, in verschiedenen Stadien der Aufregung.

Zurück zur frisch geschneckelten und kostümierten Aisha, die ihre Tänzer noch einmal versammelt, um Positionen und Korrekturen abzustimmen. Routine? „Die Frage stellt sich überhaupt nicht“, meint Aisha, „man muss jederzeit in der Lage sein zu reagieren, wenn es einmal Abweichungen im Geschehen geben sollte.“ Einige der Tänzer kommen von der Zirkusschule, andere von der Capoeira – einem brasilianischen Kampf- und Tanzsport –, und man versteht auch bald, warum. Um genau 18.30 Uhr geht ein unterdrückter Schreckensschrei durch den Zuschauerraum, denn um diese Zeit beginnt die Show wochentags. Aisha Ruof löst sich aus dem Kreis, den die Darsteller hinter der Bühne noch einmal gebildet haben, und klettert auf ihre Position. Ihr Auftritt, um 18.34 Uhr, löst den zweiten Schrei im Publikum aus, der klingt allerdings schon mehr nach Entzücken. Und das ist es, was Aisha hören will.





Voll Schaf: Hamburgs einzige Stadtschäferin Ute Pelka hält mit ihren Schnucken die Fischbeker Heide in Schuss.

17:32

TIERISCHE RASENMÄHER

340 SCHAFE UND EIN ARBEITSPLATZ IM NATURSCHUTZGEBIET. UTE PELKA IST HAMBURGS EINZIGE STADTSCHÄFERIN

Wenn Ute Pelka mit ihren Schnucken aus der Fischbeker Heide heimkehrt, dann herrscht Gedrängel und Getrappel. Sollte in der Woge aus Wolle und Hörnern eines der Tiere versuchen, aus der Reihe zu tanzen, zwingen Kira und Easy, die Hütehunde, den Ausreißer schnell wieder zurück in die Herde.

Im äußersten Südwesten Hamburgs, wo die Geest die flachen Marschen ablöst, steht das reetgedeckte Fachwerkhaus. Hoch genug, um über das Elbtal bis nach Altona zu schauen, weit genug weg vom Trubel und nur vierzig Busminuten von der Innenstadt entfernt: Mit dem 250er geht es durch den Elbtunnel nach Neugraben, die letzten Kilometer zur Endstation bergauf. Gleich dahinter beginnt die Fischbeker Heide, das drittgrößte Naturschutzgebiet der Stadt, und man kann wandern bis in die Nordheide um Buchholz.

Mit den Lämmern ist sie heute zum ersten Mal unterwegs. An die hundert schwarze Heidschnucken sind in den vergangenen Monaten zur Welt gekommen, macht mit den Einjährigen und den Muttertieren gut 340 Tiere. Ute Pelka, 44, geschieden, zwei erwachsene Kinder, ist Hamburgs einzige Stadtschäferin und liebt die Einsamkeit. Sie muss niemals hetzen, denn nichts braucht ein guter Hirte mehr als Ruhe und Geduld. Die Schnucken darf man nicht antreiben. „Sonst klappt es mit der Heidepflege nicht“, sagt Pelka. Denn wenn die Triebe der Besenheide kurz geknabbert werden, dann blüht sie im Spätsommer umso prächtiger.

17:02

Ernie und Bert haben die zweite Durchlaufprobe für einen *Sesamstraße*-Sketch. Es gibt Kekse, und wie immer wird viel gelacht. Seit 1973 wird die *Sesamstraße* vom Norddeutschen Rundfunk bei Studio Hamburg produziert – bisher mehr als 2500 Folgen. 17:09 Klappe 12/2, die Dritte! Schauspieler Jan Fedder kommt durch die Tür, es ist Drehtag für die Fernsehserie *Großstadtrevier*. 17:12 Kapitän Andreas Ewald legt mit der FCS „Alsterwasser“ am Jungfernstieg ab. Kein Rauch, kein Ruß kommt aus dem Schornstein, stattdessen entweicht aus dem sogenannten Zero Emission Ship – dank eines Brennstoffzellenantriebs – nichts als reiner Wasserdampf.

17:58

ROTOREN AUF HOHER SEE

THORSTEN POTTHOFF ARBEITET IN EINEM WINDPARK AUF OFFENER SEE, EINEM WUNDERWERK, SO HOCH WIE DER KÖLNER DOM. HIER WIRD HEUTE DER STROM VON MORGEN GEWONNEN. EIN BESUCH

Die steife Brise, die kurz nach sechs über die offene Nordsee weht, lässt Thorsten Potthoff schwanken. Kein Wunder, denn er hängt an einer Seilwinde unterhalb eines Hubschraubers – 150 Meter unter ihm das tosende Meer. „Man muss ja irgendwie wegkommen“, sagt der 42-jährige Elektriker trocken. Weg von „alpha ventus“, dem ersten deutschen Offshore-Windpark, 45 Kilometer nordwestlich der Insel Borkum. Potthoff, der am Netzanschluss der Windräder bastelt und meistens auf der 18 mal 24 Meter großen Umspannstation mitten im Meer arbeitet, hat einen langen Tag hinter sich und wird nun per Helikopter abgeholt – die Kataran-Fähre fällt aus, wenn die Wellen höher als zwei Meter sind. Und das sind sie oft.

„alpha ventus“, das sind zwölf riesige Windräder im Meer, darunter sechs von der Hamburger Repower Systems AG: 155 Meter vom Meeresspiegel bis zur Rotorspitze – also fast so hoch wie der Kölner Dom. Nach unten geht es dreißig Meter hinab zum Meeresboden, wo wiederum bis zu 44 Meter lange Pfähle in den Grund gerammt sind. Sie halten jeweils 480 Tonnen schwere Stahlfundamente, welche die 410 Tonnen des eigentlichen Windrads tragen. Das Testfeld „alpha ventus“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stromerzeuger Vattenfall, E.ON und EWE; die Anlage soll zukünftig rund 220 Gigawattstunden erzeugen, ausreichend für den Strombedarf von etwa 50 000 Drei-Personen-Haushalten. Vor allem jedoch wird sie den Technikern helfen zu lernen, wie unter derart extremen Bedingungen

wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll Strom erzeugt werden kann.

Die Vorteile sind klar: viel und kräftiger Wind, mehr Betriebstage, mehr Leistung. Die Nachteile hängen, will man es symbolisch sehen, gerade in Gestalt Thorsten Potthoffs am Hubschrauber: Errichtung und Wartung der Anlagen sind viel umständlicher als an Land. Dennoch sind sich die meisten Experten einig, dass gerade Offshore-Anlagen künftig sehr wichtig sein werden. Deutschland ist hier technologisch wie wirtschaftlich führend, und in Deutschland reihen sich die wichtigsten Unternehmen in Küstennähe auf. Die Branche hat 2009 erstmals mehr als 100 000 Menschen beschäftigt, die bereits genannte Firma Repower erwartet nach Abschluss des Geschäftsjahres 2009/10 einen Umsatz von 1,4 Milliarden Euro. Überhaupt stehen erneuerbare Energien auf der Rangliste Hamburger Themen weit oben.

Ein Symbol dafür soll der „Energieberg Georgswerder“ werden, ein Projekt für die Internationale Bauausstellung (IBA) 2013. Eine einstige Mülldeponie südlich der Elbe wurde in den Achtzigern aufwendig abgesichert und mit einigen Windrädern bestückt. Das Siegerkonzept eines Ideenwettbewerbs sieht nun, neben einem Besucherzentrum mit Aussichtsplattform, eine ganze Leistungsschau regenerativer Energien auf dem 40 Meter hohen Hügel vor: eine weitere, moderne Windkraftanlage, Photovoltaik, Biomasse, Geothermie und die Nutzung von Deponiegasen. Der Energieberg soll mehr als 2000 Haushalte der Elbinsel Wilhelmsburg mit Strom versorgen.

18:00

ROCKKONZERTE HINTER GLAS

MICHELLE RECORDS IST VIELLEICHT HAMBURGS BESTER PLATTENLADEN. DIE BANDS STEHEN SCHLANGE, UM HIER EINMAL AUFZUTRETEN ZU DÜRFEN: AUF EINER BÜHNE IM SCHAUFENSTER

Punkt sechs Uhr abends steigt Pål ins Schaufenster und fängt an von der Liebe zu singen. Er trägt Wuschelhaar, Dreitagebart und eine Akustikgitarre vor dem Bauch, und es sieht so rührend aus, wie er da spielt und singt, dass man ihn am liebsten mit nach Hause nehmen möchte, um ihm einen Tee zu kochen. Aber das geht nicht, denn Pål steht nicht zum Verkauf in diesem Schaufenster, sondern gibt mit seiner norwegischen Band Minor Majority gerade ein Konzert.

Konzerte im Schaufenster – das hat seit zehn Jahren Tradition in dem geschichtsträchtigen Plattenladen „Michelle“ in der Hamburger Innenstadt. Immerhin standen hier auch schon Bands oder Musiker wie Calxico, Tomte und Peaches hinter der Glasscheibe.

„Michelle“ gibt es seit 33 Jahren, und genauso lang halten die Anhänger der gepflegten Alternativkultur, Musiker und DJs dem Laden die Treue. Denn bei „Michelle“ findet man die Welt der Musik jenseits des Plastik-Pop aus den Mediasupermärkten: eine ausgesuchte, aber nie elitäre Auswahl, feinstes Vinyl und natürlich ein paar Raritäten.

Christof, 45, und André, 35, die das Geschäft heute führen, legen außerordentlichen Wert darauf, der in Musikläden häufig anzutreffenden Expertenarroganz mit herzlicher Freundlichkeit entgegenzutreten. Bei „Michelle“ bekommt man kein Naserümpfen zu sehen, nur weil man nicht weiß, dass Neil Young in den Siebzigern gern auf Gretsch-Gitarren spielte. Kein Wunder also, dass die beiden Besitzer, die zusam-

men in einer Band spielen, viele Frauen zu ihren Stammkunden zählen. Vermutlich, weil die eben vom Fachsimpeln nicht ganz so viel halten wie manche musikversessene Männer.

Ein bunter Mix von Stammkunden ist es auch, der sich heute Abend zum Konzert der Norweger eingefunden hat: ältere Herren in Trenchcoats mit exakt geschnittenen Bärten, junge Männer in Trainingsjacken und mit Britpop-Frisuren, Mädels in Parkas, Pärchen, die Händchen halten, Familien mit Kindern. Der Laden ist also gut gefüllt. Konzentriert lauschen die Zuhörer dem sanften Folkpop der Norweger, kein Geplapper oder Geraune stört den Auftritt. Ein paar Zu-spät-Gekommene eilen leise durch die Tür.

Nach vierzig Minuten Herzscherz am Mikro endet das Schaufensterkonzert. Das Publikum applaudiert begeistert, und Christof bringt den Musikern den traditionellen Hauschnaps. Wer mag, kann sich jetzt Autogramme abholen oder kurz mit der Band schnackern – bei „Michelle“ hat man kein Problem mit Nähe. Für Minor Majority ist es übrigens das dritte Mal, dass sie im Fenster auftreten. „Es fühlt sich aber immer wieder gut an“, erzählt Pål. „Nicht wie Arbeit, sondern so, als seien wir zu Hause und hätten Freizeit.“ Man darf sich also schon jetzt auf den vierten Auftritt freuen.

Michelle Records, Gertrudenkirchhof 10, 20095 Hamburg, Tel. +49/40/32 62 11. www.michelle-records.de. Ab April ist die Auswahl des Ladens im Online-Shop erhältlich!



Wir sind Schaufensterpuppen: Bei Michelle Records spielen Rocker direkt in der Auslage.



18:15

— POWERSHOPPEN —

Mode Kleidung für Frauen, verspielt, aber nie kitschig; bunt, aber nie vulgär; urban, aber nie zu seriös. Logo des Labels: Kreuz, Herz, Anker – klassische Seefahrersymbole. *Schiffermann's Friends*, Sternstr. 7, 20357 Hamburg, Tel. +49/40/23 51 84 88. www.blutsgeschwister.de

Dessous Im Wäscheatelier zwischen Schanze und St. Pauli fertigt Carolyn Bendahan Unterwäsche nach Maß. Die kostet ein wenig mehr (um die 200 Euro für BH und Höschen), dafür sitzt sie aber auch perfekt. *Braviange*, Bernstorffstraße 153, 22767 Hamburg, Tel. +49/40/67 38 28 27. www.braviange.de

Design Eine Nebenstraße am Hafen, der kleine Laden in Weiß: Tassen, Shirts, Babystrampler, Jacken, Kissen und ein Hamburger Kaffeeservice – alles selbst entworfen und produziert. *Art of Hamburg*, Ditmar-Koel-Str. 19, 20459 Hamburg, Tel. +49/40/41 42 44 19. www.the-art-of-hamburg.de

Möbel Skandinavischer „Shabby Chic“ in Hamburg: Möbel, die aussehen, als hätten sie schon Vorbesitzer gehabt, Geschirr von Green Gate oder Rice, Tischwäsche und geblümete Geschirrhandtücher – eigentlich viel zu schön, um sie zu benutzen. *TM Room 77*, Eppendorfer Weg 77, 20259 Hamburg, Tel. +49/40/42 10 25 26. www.tm-interior.com

Küche und Bar Feinste Espresso-kocher, Töpfe, Messer und auch Kochbücher – also einfach alles, was man für die gute Küche braucht. Und was so richtig gut aussieht – lohnt sich deshalb auch für Nicht-Hobbyköche. *Cucinaria*, Straßenbahnring 12, 20251 Hamburg, Tel. +49/40/43 29 07 07. www.cucinaria.de

19:30

Vogelschützer Jens-Peter Stödter durchstreift das Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook. Als Kranichwacht sorgt er dafür, dass die Vögel nicht gestört werden. **20:30** „Voyage Abstrait“: Raphaël Marionneau spielt live mit der Multimedia-Technik des Planetariums zusammen (www.planetarium-hamburg.de). **21:04** Altonaer Bahnhofsplatz: Yvonne Neumann von der Diakonie Hamburg und ihr ehrenamtliches Team sind, wie jeden Abend, im Mitternachtsbus unterwegs zu den Obdachlosen der Stadt. **22:33** Ina Müller moderiert ihre Talk- und Musikshow *Inas Nacht* und „sabbelt, singt und säuft“ – dafür hat sie gerade den Adolf-Grimme-Preis bekommen.

1. Dreifaltigkeit Österreich, die Kunst und das Kaffeehaus – das schien immer schon zusammengehören. So hat das *Vienna* mal angefangen, heute kommen die Leute wegen der Küche. Und sie kommen in Scharen. *Fettstraße 2, www.vienna-hamburg.de*

2. Besonderer Mix In den Gewölben unter der Sternbrücke wird sehr ausgelassen gefeiert. Das Donnern der Züge mischt sich mit Techno, Urban, Reggae und Drum & Bass. *Waagenbau, Max-Brauer-Allee 204, www.waagenbau.com*

3. Rettung in der Nacht Früher stärkten sich Arbeiter des Schlachthofs hier frühmorgens mit belegten Brötchen, heute bekämpfen Nacht-eulen ihren Kater bei *Erika's Eck* mit der enormen Schlachtplatte. *Sternstraße 98, www.erikas-eck.de*

4. Original Pommes „Schranke“, also rot-weiß, Burger und Caipirinhas, dazu Oldies aus den 90ern und drei Damen am Grill. Heimelig. Bis nachts um drei, Wochenende bis fünf Uhr. *Kleine Pause, Wohlwillstraße 37, www.kleine-pause.de*

5. Tatort Wohnzimmer Vom Gefühl her eher wie eine Hausparty. Deshalb trifft man sich hier nicht nur zu Clubnächten und Konzerten, sondern auch sonntags zum *Tatort*. *Grüner Jäger, Neuer Pferdemarkt 36, www.gruener-jaeger-stpauli.de*

6. Jamsessions und Pingpong Einst war das *Indra* das Wohnzimmer der Beatles. Nun ist donnerstags Session, offen für alle. Mittwochs kommen Tischtennisverrückte auf ihre Kosten. *Große Freiheit 64, www.indramusikclub.com*

7. Für eine Stunde ins Hotel Das hatte auf dem Kiez früher noch eine andere Tradition. Heute sind solche Häuser von Stararchitekten entworfen, gehillt wird in der Smirnoff Lounge. *East Hamburg, Simon-von-Utrecht-Str. 31, www.east-hamburg.de*



Hamburg, wir haben ein Problem: Christian Lorenz, Flugzeugtechniker der Lufthansa, bei der Nachtschicht.

02:00

IM BAUCH DES RIESEN

ES GEHT UM DIE SICHERHEIT UNZÄHLIGER MENSCHEN, WENN DIE FLUGZEUGMECHANIKER IN DEN FRÜHEN MORGENSTUNDEN DIE HEIMGEKOMMENEN AIRBUSSE UND BOEINGS DURCHCHECKEN

Achtung, Patient rollt ein! Mehr als achtzig Tonnen schwer, 45 Meter lang, 12 Meter hoch. Eine ruhige Nacht wird es nun nicht mehr werden, dafür ist die Liste mit den Macken und Mängeln einfach zu lang. Doch Christian Lorenz, blaue Hose, blaue Jacke und Lesebrille, stört das nicht. Im Gegenteil. „Das ist ja das Schöne an diesem Beruf: Jeder Tag ist anders.“ Eigentlich müsste man sagen: Jede Nacht ist anders.

Er nippt an seiner Tasse Kaffee, greift zum Klemmbrett mit den Papieren und läuft los, zu seinem Patienten für die frühen Morgenstunden: einem Airbus A321. In dreißig Jahren hat der heute 47-Jährige schon alles repariert, nichts kann ihn mehr überraschen. Wie jeder seiner Kollegen von der Lufthansa Technik in Hamburg sorgt der Mechaniker dafür, dass es keine bösen Überraschungen gibt, wenn das Flugzeug abhebt, hoch und höher steigt, schwebt, wieder landet. Akribisch kontrolliert er die Maschinen, ihre Trieb- und Fahrwerke, ihre Außenhaut, Cockpit und Computer – mit Minikamera, Taschenlampe und geschultem Blick. Hat der Blitzschlag die Oberfläche der Flügel beschädigt? Wie groß sind die Dellen, die das forsche Bodenpersonal wieder mal in die Außenhaut gerammt hat, als die Treppe herangeschoben wurde? Sind die Triebwerke auch von sämtlichen Resten zeretzter Vögel befreit?

Bei jeder Maschine sieht Lorenz ganz genau hin. Ehrensache. Die Katastrophe wäre: technisches Versagen nach dem Take-off. Denn in der Luft, Tausende Kilometer über Stra-

ßen und Autobahnen, gibt es keinen Randstreifen, keinen Allgemeinen Deutschen Flugzeug Club, der seine gelben Engel schickt. In diesem Geschäft können die Engel nur am Boden schrauben.

Wenige hundert Meter von den Rollfeldern des Hamburger Flughafens entfernt befinden sich die Wartungshallen der Lufthansa Technik. Hinter den Toren können bis zu vier Maschinen gleichzeitig nebeneinanderstehen – die Techniker jeder Nachtschicht kümmern sich um bis zu 16 Flugzeuge. An 365 Tagen im Jahr. Und nicht nur die Lufthansa, auch andere Airlines lassen hier ihre Airbusse oder die Boeings checken: „Nightstop“.

Kaum steht die Maschine still, zieht Lorenz eine der rollbaren Metalltreppen heran und steigt hinauf ins Cockpit. Durch verschiedene technische Daten, die der Pilot bereits während des Flugs gesendet hat, weiß Lorenz zwar schon, was in dieser Nacht auf ihn zukommt. Doch er will auch die Bücher sehen, eins blau, eins rosa: Im Bordbuch der Piloten geht es um einen leichten Leistungsnachlass des rechten Triebwerks, ein dauerhaft beschlagenes Fenster in der vorderen Tür, nicht mehr ausreichendes Hydrauliköl; im Kabinenbuch der Stewardessen um eine defekte Kaffeemaschine, den „Besetzt“-Schalter einer Toilette und eine ständig pfeifende Vordertür.

Drei Stunden hat Lorenz, dann soll das Flugzeug wieder startklar sein. Da muss er Prioritäten setzen: „Wir kümmern uns jetzt erst einmal um das Triebwerk. Die Kaffeemaschine kommt später.“



Nur das Beste

Die wichtigsten Termine von April bis Juni –
in Hamburg und der Metropolregion

APRIL

Konzerte

27. 4. Nada Surf – Drei New Yorker, die das Leben feiern – „Power-Pop“ hat man das treffend genannt. Nach sechs Studioalben und einer Live-CD schauen Nada Surf mal wieder in Hamburg vorbei, diesmal im Grünspan Club. Die Karten werden schnell ausverkauft sein. 20 Uhr, ab 25 Euro. www.gruenspan.de

27. 4. Chava Alberstein – Die bedeutende israelische Sängerin und Komponistin mit eigener Band und den Hamburger Symphonikern: Die Uraufführung ihrer Suite jiddischer Lieder rund um die geheimnisvolle Welt der osteuropäischen Juden verspricht ein Konzerterlebnis. Laeishalle, 19.30 Uhr, ab 8 Euro. www.elbphilharmonie.de

Premieren/Lesungen

22. 4. Premiere: „Warten auf Godot“ – Ausgerechnet ein Stück, in dem beinahe nichts geschieht, avancierte zum Klassiker. Autor Samuel Beckett brachte darin die Verlorenheit der menschlichen Existenz auf den Punkt. Star des Abends ist Charles Brauer, der 15 Jahre lang mit Manfred Krug Hamburger „Tatort“-Kommissar war. Ernst Deutsch Theater, 19.30 Uhr, ab 15 Euro. www.ernst-deutsch-theater.de

23. 4. Premiere: „Große Freiheit Nr. 7“ – Schade, dass Hans Albers das nicht mehr erleben darf. Der Kiez-Film von 1944, der ihn unsterblich machte, feiert in Cornelia Rainers Inszenierung Wiederauferstehung

als Musikrevue zwischen St.-Pauli-Launigkeit, Liebesdrama und Porträt eines Zerrissenen. Thalia Theater, 20 Uhr, ab 12,50 Euro. www.thalia-theater.de

24. 4. Premiere: „Die Dreigroschenoper“ – Ein Kommentar zur Bankenkrise: Brecht/Weills sozial-kritisches Singspiel hat seit seiner Uraufführung vor nahezu 82 Jahren nichts an Brisanz verloren. Daneben bezaubert diese „Oper“ mit ihren vollkommen unsentimentalen Evergreens, allen voran „Die Moritat von Mackie Messer“. Regie: Jarg Pataki. Schauspielhaus, 20 Uhr, ab 6 Euro. www.schauspielhaus.de

Ausstellungen

24. 4. Lange Nacht der Museen – Zum zehnten Mal stürmen Hamburger Kunst- und Kulturbeflissene die mehr als 40 Ausstellungshäuser. Elf Shuttle-Buslinien – wie alle öffentlichen Verkehrsmittel im Ticketpreis inbegriffen – verbinden die Museen. 18 bis 2 Uhr, 12 Euro. www.langenachtdermuseen-hamburg.de

Events/Feste/Sport

18. 4. Tag der Großbaustellen – Kompletzt von Wasser umgeben, gilt die HafenCity als Hamburgs dynamischster Stadtteil. In den kommenden Jahren entstehen hier Wohnungen für 12 000 Menschen und bis zu 40 000 Arbeitsplätze. Täglich um ein kleines Stück wächst die schon jetzt faszinierende Elbphilharmonie, die Mitte 2013 eröffnet werden soll. Der „Tag der Großbaustellen“ bietet exklusive Führungen und Blicke hinter die Kulissen des aktuellen Baube-



Ausstellung im April

16. 4. Julia Stoschek Collection

Was im New Yorker Museum of Modern Art begeisterte, kommt nun an die Elbe: Die Kunstsammlerin Julia Stoschek zeigt unter dem Titel „I want to see how you see“ berühmte Film- und Videoarbeiten früherer Jahrzehnte. Ergänzt wird die Schau durch Skulpturen, etwa von Nandipha Mntambo, Fotos von Thomas Demand, Taryn Simon, Thomas Ruff u.a., Installationen Jeppe Heins und über 50 anderer Künstler sowie 3-D-Videoanimationen mit einer geradezu entfesselten Björk. Haus der Photographie, ab 5 Euro. www.deichtorhallen.de

triebs. Eine zentrale Frage wird beantwortet: Wie ist das Quartier gegen Sturmfluten gesichert? 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei. www.hafencity.com

25. 4. Hamburg Marathon – Auf der wohl schönsten Langstrecke der Republik werden – 2500 Jahre nach der Schlacht bei Marathon – wieder mehr als zwanzigtausend Läufer erwartet und von Hunderttausenden

angefeuert. Ein weiterer Standortvorteil: Der zu überwindende Höhenunterschied beträgt bloß 38 Meter. Millerntorplatz (Start), ab 9 Uhr. www.marathon-hamburg.de

30. 4. Tanz in den Mai auf der Elbe – Stündlich legen Barkassen an den Landungsbrücken 10 in Richtung Museumshafen ab. „Vive la fête“ heißt auf der MS Hedi das

Motto, Sauna und Elche umrahmen die „Finnische Party“ auf der MS Claudia, im Rhythmus von R & B und Rock 'n' Roll schaukelt die MS Christa bei der „Boat Diddle Party“, und auf der MS Bleichen ist „Ostseedisko“ – Polka / Datscha / Elektro – angesagt. Man kann das Boot übrigens ständig wechseln. Ab 17 Uhr, 12 Euro. www.frauhedi.de

MAI

Konzerte

2./3./5./9. Mai Beethoven-Zyklus – Der Frühling ist die richtige Zeit für ehrgeizige Vorhaben. Binnen einer Woche führt das NDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Christoph von Dohnányi alle Beethoven-Sinfonien auf. Solisten: Michaela Kaune, Sopran; Janina Baechle, Alt; Klaus Florian Vogt, Tenor; Thomas C. Mayer, Bass. Laeiszhalle, 2.5. um 11 Uhr, sonst 20 Uhr, ab 9 Euro. www.elbphilharmonie.de

13./14./28. Mai Lotto King Karl & Die Barmbek Dream Boys – Der Lokalmatador eröffnet mit seinen Dream Boys die Konzertsaison im Stadtpark. Die Rechnung ist einfach: Fußballbegeisterung + Spaßrock = Partystimmung. Entsprechend dem Titel der jüngsten Live-DVD erwartet die Fans ein „Heimspiel auf heiligem Boden“. Jeweils 18 Uhr, 23,50 Euro. www.open-r.de

22. 5. Stereo Total & Anat Ben-David – Mit „Chanson-Elektro-Punk“ lässt sich am besten beschreiben, was die singende Schlagzeugin Françoise Cactus und der Multi-instrumentalist Brezel Göring seit den frühen Neunzigerjahren auf die Bühne bringen. Im Uebel & Gefährlich unterstützen sie die Londoner Video- und Performance-Künstlerin Anat Ben-David. 19 Uhr, 18 Euro. www.uebelundgefaehrlich.com

25.–29. 5. Türkische Nächte – Alle Facetten türkischer Musik an fünf Tagen, das hat sich Fazıl Say, Pianist und Komponist aus Ankara, für sein Festival vorgenommen: von Klassikwerken bis zu Elektrobeats. High-

lights: Oriental Dub von Baba Zula und die Interpretation von Goethes „West-östlicher Diwan“ durch zwei Muezzine. Laeiszhalle, Kulturkirche Altona, Fabrik und Uebel & Gefährlich. www.elbphilharmonie.de

28./29. 5. Elbjazz – Hamburgs neues internationales Jazzfestival wartet mit großen Namen auf. Für insgesamt dreißig Konzerte an zehn Spielorten wurden der Weltklasse-Drummer Manu Katché, Deodato & Hamburg Project, Till Brönner, Burnt Friedman & Jaki Liebezeit, Rudresh Mahanthappa, das Portico Quartet und viele andere verpflichtet. Der Name „Elbjazz“ ist durchaus wörtlich gemeint: Fähren verbinden die diversen Spielorte. Fr ab 18, Sa ab 14 Uhr, Zwei-Tage-Ticket 49,90 Euro. www.elbjazz.de

Premieren/Lesungen

6. 5. Premiere: „M – Ein Mann jagt sich selbst“ – Ein kleines Mädchen wird ermordet, und der Mörder ist unter uns. Auch in uns? Fritz Langs Kinodrama „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ lieferte die Vorlage, Clemens Mädges Bearbeitung hinterfragt Begriffe wie Schuld, Rache und Moral. Die Hauptrolle spielt der gebürtige Züricher Daniel Wahl. Hamburger Botschaft, 20 Uhr, ab 8 Euro. www.schauspielhaus.de

16. 5. Premiere: „Aida“ – Die Auftragsarbeit aus dem Jahr 1871 wurde einer von Giuseppe Verdis größten Erfolgen. Die Oper um Aida, die schöne Tochter des äthiopischen Königs, die nach Ägypten verschleppt wird, interpretieren die Philharmoniker Hamburg in einer Inszenierung von Guy Joosten neu. Hamburgische Staatsoper, 18 Uhr, ab 6 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

25.5.–5.6. Thalia.Campus – Thalia.Campus heißt: Zwölf Tage lang dürfen Studierende hinter die Kulissen des Thalia Theaters blicken. Ergänzend zu den aktuellen Inszenierungen finden Gratis-Workshops mit Theaterleuten statt, Studenten können sämtliche Stücke im Großen Haus für 5 Euro sehen. Der krönende



Event im Mai

7.–9.5. Hafengeburtstag

Partyalarm zwischen Speicherstadt und Fischauktionshalle: Halb Norddeutschland ist auf den Beinen, um im „Sandtorhafen“ Traditionsschiffe zu erleben, bei Segelwettbewerben und Drachenbootrennen mitzufiebern, Kreuzfahrtriesen zu bestaunen. Ehrensache, dass auch die von den Hamburgern heiß geliebte „Queen Mary 2“ anlegt. www.hafengeburtstag.de

Abschluss: die Thalia.Campus-Party. www.thalia-theater.de

Ausstellungen

Bis 9. 5. Pop Life. Warhol, Haring, Koons, Hirst ... – Andy Warhols Pop-Art, Keith Harings Graffiti, Jeff Koons' Gratwanderungen zwischen Kitsch und Ironie, die provozierenden Plastiken Damien Hirsts – die gefeierte Ausstellung der Tate Modern London präsentiert nun in der Galerie der Gegenwart die herausragenden Vertreter des Genres, das die offene Vermischung von Kunst und Kommerz zelebriert. Nichts für schwache Gemüter: Einige Ausstellungsräume sind nur Besuchern ab 18 Jahren zugänglich. 10 Euro. www.hamburger-kunsthalle.de

Events/Feste/Sport

8. 5. Helgoland-Marathon – Zum Geheimtipp in der Läuferzene hat sich der Wettkampf auf Deutschlands einziger Hochseeinsel entwickelt. Möglichst am Wasser ent-

lang windet sich die Route in vier Runden durch Ober-, Mittel- und Unterland. Und sehr beruhigend ist für die Sportler: Wo Gegenwind bläst, da herrscht irgendwann auch wieder mal Rückenwind. www.helgolandmarathon.de

12. 5. Finale UEFA Europa League – Der HSH Nordbank Arena auf dem Gelände des legendären Volksparkstadions wird die Ehre zuteil, das erste Endspiel der neu konzipierten UEFA Europa League auszurichten. Ist der HSV mit von der Partie – gegen Werder Bremen? Eine Revanche für die Schmach der vergangenen Saison? 20.30 Uhr. www.uefa.com

13.–24. 5. Kulturelle Landpartie – Der ländliche Raum hat mehr zu bieten als schöne Landschaften. Dass Künstler und Handwerker in und rund um Lüchow-Dannenberg ihre Hoftore öffnen, hat inzwischen Tradition. 100 „Wunde.r.punkte im Wendland“ in 80 Dörfern zeigen alte Handwerkstechniken und neueste



28.+29.5. Richtfest Elbphilharmonie

Endlich: Auf einer der spektakulärsten Baustellen der Welt wird Richtfest gefeiert: am Freitagvormittag auf der Plaza der Elbphilharmonie in Anwesenheit des Ersten Bürgermeisters; abends gibt's ein Open-Air-Konzert in Kooperation mit dem Festival Elbjazz in der HafenCity. Und samstags: Einblicke in den Rohbau des Großen Konzertsaals. www.elbphilharmonie.de

Avantgardekunst. www.kulturellelandpartie.de

14.5. Kirschblütenfest mit Feuerwerk – Als Dank für die Gastfreundschaft der Hamburger veranstaltet die japanische Gemeinde über der Alster das wohl schönste Feuerwerk des Jahres – so wird traditionell die bevorstehende Kirschblüte gefeiert. Der ideale Abschluss eines gemeinsamen Freitagabend-Picknicks. Außenalster, 22.30 Uhr

15.–29.5. 100 Jahre FC St. Pauli – Die Kiezkicker im braun-weißen Trikot sind Kult. Am 15. Mai,

dem offiziellen Geburtstag, findet ein All-Star-Freundschaftsspiel gegen den FC United of Manchester statt. Drei Tage später gastiert Glasgow Celtic FC am Millerntor, am 29. Mai treten u. a. die Hamburger Hip-Hopper Fettes Brot zu Ehren ihrer Helden auf. www.fcstpauli100.com

21.–24.5. Nordseewoche – An Pfingsten treffen sich Segler aus aller Welt beim roten Felsen Helgolands. Die 76. Nordseewoche setzt sich durch die Langstrecke „Pantaenius Rund Skagen“ von Helgoland bis zum Kieler Leuchtturm fort. Höhepunkt an

Land: die Regattapartys in der Nordseehalle. www.nordseewoche.org

13.–30.5. Live Art Festival – Der Wert des Körpers ist das Oberthema beim zweiten Live Art Festival auf Kampnagel, in dessen Verlauf etliche Stars des Tanztheaters zu sehen sein werden: Die viel gepriesene Compagnie Rosas aus Belgien etwa tritt mit einer eigenen Inszenierung auf, und die kanadische Choreografin Crystal Pite zeigt ihre neueste Arbeit „Dark Matters“. Ab 12 Euro. www.kampnagel.de.

30.5.–6.6. Mo & Friese Kinder-KurzFilmFestival – An Kinder zwischen vier und 14 Jahren richtet sich das Internationale KurzFilmFestival mit einem altersgerecht gestaffelten Kurzfilmprogramm. Die fremdsprachigen Produktionen werden in deutscher Sprache live eingesprochen. Ab 2,50 Euro. www.moundfriese.shortfilm.com

JUNI

Konzerte

11.6. Robert Schumann zum 200. Geburtstag – Mit einem „imaginären Klavierkonzert“, aus den „Geistervariationen“ und zwei selten gespielten Werken für Klavier und Orchester zusammengestellt, gedenkt das NDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Christoph Eschenbach des genialen Komponisten. Am Klavier: Tzimon Barto. Laeiszhalle, ab 9 Euro, 20 Uhr. www.elbphilharmonie.de

12.6. Klassik-Open-Air – Dresscode leger: Vor der malerischen

Kulisse des Harsefelder Klosterparks beschert das Quartett des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg ein bezauberndes Klassik-Open-Air-Hörerlebnis. 20 Uhr, 14 Euro. www.harsefeld.de

Premieren/Lesungen

3.6. „Toter Salon“ mit F.W. Bernstein – Ein Gipfeltreffen der Satiriker: Der Berliner Dichter, Zeichner und Dramatiker Fritz Weigle alias F.W. Bernstein trifft auf die Salon-Gastgeber Gerhard Henschel und Richard Christian Kähler. Literaturhaus, 20 Uhr, ab 6 Euro. www.literaturhaus-hamburg.de

8.6. Premiere: „Das Tier in mir: Deutschland primat“ – Mit poetisch-satirischen Soloprogrammen reißt Michael Ehnert sein Publikum immer mit. Diesmal – die letzten Menschheitsfragen: Warum vergessen wir das, was einmal Allgemeinwissen war? Und wiederholen untaugliche Beziehungsmuster? Kammerspiele, 20 Uhr, ab 15 Euro. www.hamburgerkammerspiele.de

13.–27.6. Hamburger Ballett-Tage – Im Zeichen Japans steht das diesjährige Tanztheater-Festival und wird mit der Europa-Premiere von John Neumeiers ursprünglich in Tokio inszeniertem Stück „Fließende Welten“ eröffnet. Am 22./23.6. gastiert das Tokyo Ballet und bringt zwei Choreografien Maurice Béjarts auf die Bühne: „Images of Asia by Béjart“. Hamburgische Staatsoper, 19.30 Uhr, ab 4 Euro. www.hamburgballett.de

19.6. Premiere: „Les Indes galantes“ – Bei ihrer Uraufführung

IMPRESSUM

Hamburg: das Magazin aus der Metropole
Erscheint dreimal jährlich.
www.hamburg.de/magazin

HERAUSGEBER
Hamburg Marketing GmbH
Heinrich Lieser, Thorsten Kausch
(V.i.S.d.P.):
Habichtstraße 41
22305 Hamburg
www.marketing.hamburg.de

VERLAG
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Geschäftsführer: Rudolf Spindler

BÜRO HAMBURG
Englische Planke 6
20459 Hamburg
Tel. 040/468 99 11 33
Fax 040/22 81 59 112
magazin@marketing.hamburg.de

REDAKTION
York Pijahn
Gabriela Herpell
Sebastian Wehlings

Isolde Durchholz
(Schlussredaktion)
Tobias Lehmann
(Bildredaktion)

ART DIRECTOR
Florian Gmach

AUTOREN
Uta Bangert, Katrin Brinkmann,
Christine Dohler, Alexandra
Grossmann, Philipp Kohlhofer,
Nadine Lischick, Felix Rettberg,
Sina Schierenberg, Thomas Östreicher,
Silke Stuck, Hans Wille,
Raimund Witkop, Merle Wuttke

FOTOGRAF Samuel Zuder

ILLUSTRATOR
Dirk Schmidt

ANZEIGEN
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Anita Horvath
Hultschiner Straße 8
81677 München
Tel. 089 / 21 83 – 93 24
Fax 089 / 21 83 – 85 29

DRUCK
Burda Druck GmbH
Hauptstraße 130
77652 Offenburg

REPRO
Compumedia GmbH

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

Konzerte im Juni



18.–20.6. Hurricane Festival

Für einen Schnellkurs in Sachen Rock, Alternative, Indie und Pop zählen die drei lauten Tage in Scheeßel zu den ersten Adressen. Wer angesagt ist, tritt hier auf, und wer mitreden will, gehört zu den 70 000 friedlich campenden Fans. In diesem Jahr unter anderem dabei: Beatsteaks, Deichkind, K's Choice, Madsen, Mando Diao, The XX und White Lies. Drei-Tage-Kombiticket 120 Euro. www.hurricane.de

im Jahr 1735 war den französischen Operntraditionalisten Jean-Philippe Rameaus Werk entschieden zu modern. Heute dagegen wird die Ballettoper geliebt. Hamburgische Staatsoper, 20 Uhr, ab 12 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

Events/Feste/Sport

1.–7.6. Internationales KurzFilmFestival Hamburg – Die aktuellen, unbekanntesten, stets überraschenden Produk-

tionen in den Wettbewerben, Sonderprogrammen und im diesjährigen Länderschwerpunkt Thailand zeigen, wie sehr kleine Werke berühren können. www.festival.shortfilm.com

Ab 6.6. Sommer auf den Magellan-Terrassen – Eine besondere Attraktion der wachsenden HafenCity sind die sonn-täglichen Lesungen in Hafentatmosphäre, dazu Sommertango für Aktive und Zuschauer, Stra-ßentheater und Kleinkunst. Das

Programm unter freiem Himmel wechselt jede Woche. www.hafencity.com

17.–20.6. Internationales Vielseitigkeitsturnier – Wer sich für Pferdedressur, Gelände-ritt und Springen interessiert, der sollte sich eine Karte von Hamburgs Süden besorgen: In Luhmühlen findet die einzige Vier-Sterne-Prüfung Deutschlands statt. Tageskarte ab 7 Euro, Dauerkarte ab 32 Euro. www.luhmuehlen.de

Mehr Termine unter www.hamburg.de

GEWINNSPIEL: KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie unsere Preisfrage, und gewinnen Sie mit etwas Glück zwei Übernachtungen im Doppelzimmer im GASTWERK. Dazu einen MINI Cooper zur Stadterkundung – für zweimal drei Stunden.

Die Preisfrage:

Um welches Gewässer führt Hamburgs beliebteste Laufstrecke?



Beantworten Sie die Preisfrage unter: www.hamburg-tourismus.de/magazin

Einsendeschluss: 03.05.2010. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten gezogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir freuen uns über Kritik und Anregungen. Was hat Ihnen an unserem Magazin gefallen? Was haben Sie vermisst? Schreiben Sie uns! Leserbriefe@magazin.hamburg.de



MEHR TRANSPARENZ UND SICHERHEIT FÜR DEN GAST

Vertrauen Sie den Sternen!



Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) bietet mit dem Markenprodukt Deutsche Hotelklassifizierung ein bundesweit einheitliches Klassifizierungssystem für Hotels und Hotels garnis an. Die Kategorisierung der Deutschen Hotelklassifizierung sichert Gast und Hotelier gleichermaßen Transparenz und Sicherheit, da feststeht, welche objektiven Leistungen und Angebote das Hotel erbringen wird.

Weitere Infos unter www.hotelsterne.de



Informieren Sie sich auch über die Klassifizierung für Gasthäuser, Gasthöfe und Pensionen: www.g-klassifizierung.de

Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V. (DEHOGA Bundesverband)
Am Weidendamm 1A · 10117 Berlin
Tel.: 030/72 62 52-0 · Fax: 030/72 62 52-42 · info@hotelsterne.de

Am Puls der Zeit

Jede Stadt hat ihr spezielles Tempo. Und diesem Rhythmus entspricht die Stadtplanung. Darum gibt es Menschen, die Geschwindigkeit erforschen. So wie Dieter Läßle, Professor für Stadt- und Regionalökonomie, der sagt: Hamburg macht mobil



Herr Läßle, ist Hamburg eine schnelle Stadt?

Hamburg hatte schon immer Inseln wie den Hafen, die Medien und die Werbeagenturen. Dort sind die Beschäftigten einem großen Zeitdruck ausgesetzt und arbeiten häufig rund um die Uhr. Allerdings glaube ich nicht, dass „schnell“ oder „langsam“ die richtigen Begriffe sind, um eine Stadt heute zu charakterisieren.

Ach. Ich dachte, Sie beschäftigen sich mit dem Tempo von Städten.

Auch. Aber was heißt denn Tempo? Wir verstehen darunter doch vor allem die Geschwindigkeit der Raumüberwindung, die bisher durch das Auto dominiert wird. Prägend für diese Form städtischer Mobilität war die Trennung von Wohnorten und Arbeitsorten.

Aber diese Trennung entspricht nicht mehr den Anforderungen einer Ökonomie, die weniger auf schwerer Arbeit als auf Wissen basiert, etwa auf Webdesign anstelle eines klassischen Fabrikarbeiterberufs. In der modernen Stadt lösen sich die Grenzen zwischen Arbeitswelt und Lebenswelt zunehmend auf. Es geht daher nicht um das hohe Tempo selber, sondern um die Vielfalt der angebotenen Gelegenheiten und darum, dass sie möglichst ohne zeitliche Beschränkungen zugänglich sind.

Damit man 24 Stunden lang die Gelegenheit hat zu arbeiten, sich zu erholen, einzukaufen, zu feiern und sich hin und her zu bewegen, weil Busse und Bahnen durchgehend fahren?

Ja. Nehmen Sie Orte wie die Schanze oder St. Georg und demnächst auch die HafenCity. Das sind zunehmend Orte der wissensbasierten Dienstleistungen, die sich auf eine Internetinfrastruktur stützen. Wireless LAN ist dort eher die Regel als die Ausnahme. Man kann arbeiten und gleichzeitig in einem Café sitzen, aber auch in einem Büro arbeiten und kurz zum Kaffeetrinken gehen, ohne auf Onlinezugang verzichten zu müssen. Es gibt Büros mit integriertem

Zeitrhythmen Strukturen und soziale Infrastrukturen wie etwa Ganztagschulen, damit Berufs- und Familienleben besser vereinbar sind. So sind die vorindustriellen Stadtquartiere mit ihrer hohen Nutzungsmischung heute wieder gefragte Lebens- und Arbeitsräume. Dort sind in den letzten Jahren vielfältige Angebote für verschiedene individuelle Zeiteinteilungen entstanden. Die Grundfrage ist jedoch: Welche Anforderungen stelle ich an die Stadt insgesamt? Und zwar?

Letztlich muss eine gute Stadt eine vielfältige Stadt sein, mit Angeboten für sehr unterschiedliche Arbeitsformen und -zeiten. Und natürlich auch für unterschiedliche Einkommen. Letztlich geht es nicht um Quantitäten, sondern um Qualitäten, also nicht um Tempo, sondern um Vielfalt und Nachhaltigkeit.

In welcher Stadt leben Sie denn am liebsten?

In einer vielfältigen Stadt mit unterschiedlichen Menschen und hoher Nutzungsmischung. Ich habe – vor Hamburg – in Amsterdam, Paris und New York gelebt, immer in innerstädtischen Quartieren.

Kindergarten, nach Feierabend kann man im Viertel bleiben und essen oder ein Bier trinken. Die Grenzen zwischen Freizeit und Arbeit verschwimmen.

Was hat das denn jetzt mit Zeit zu tun? ?

In diesen Quartieren wird nicht mehr nach einem festen Zeitschema gearbeitet – die Projektarbeit bestimmt weitgehend die Arbeitszeit. Das sehen Sie ja an sich selbst.

Ich verstehe nicht...

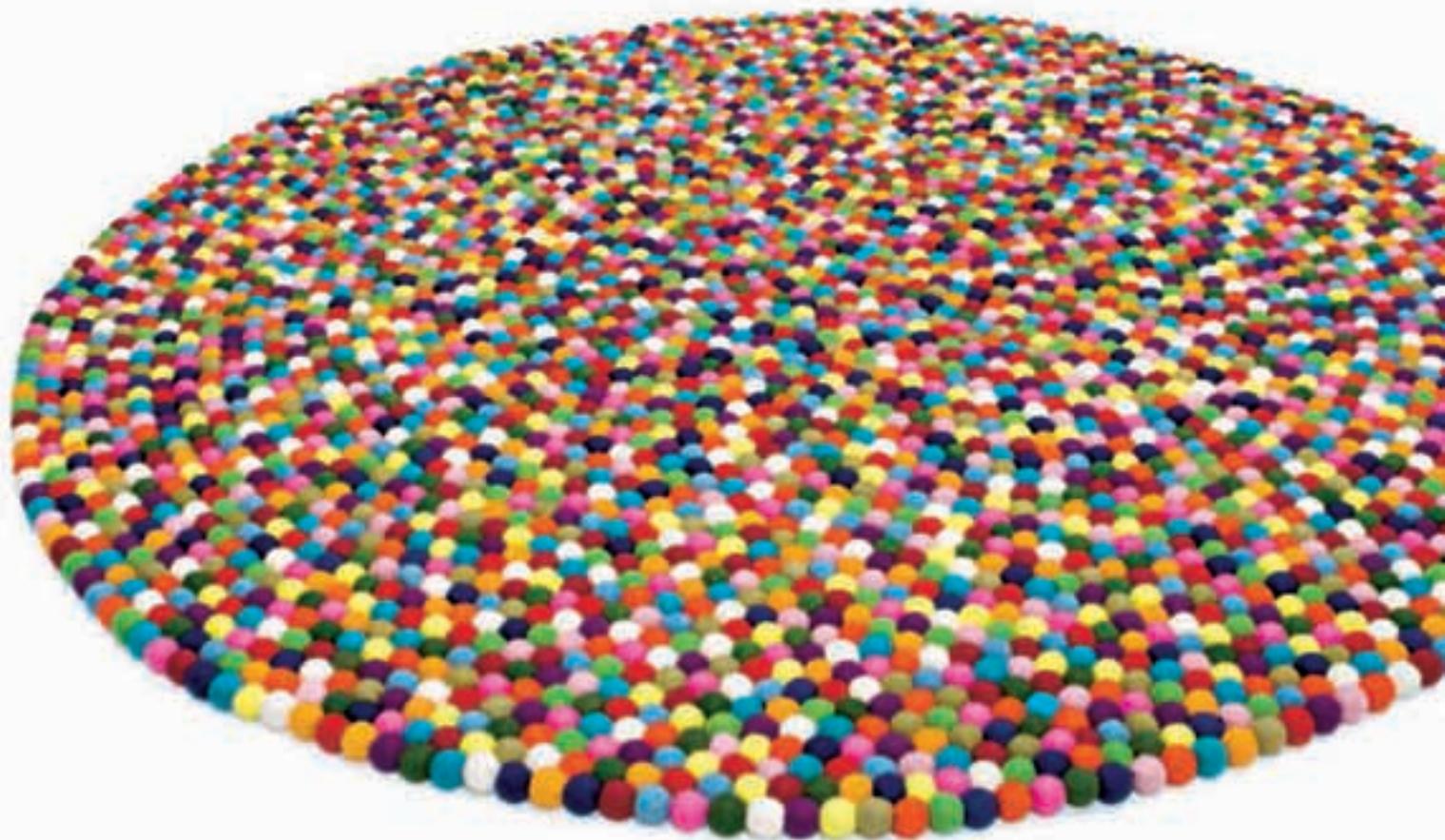
Wir unterhalten uns, es ist Samstag. Ihr Ziel ist nicht, eine feste Arbeitszeit einzuhalten, sondern ein Projekt, das Interview, fertigzustellen.

Warum ist es denn wichtig, so etwas zu erforschen?

Damit man weiß, wie die Stadtplanung sich ändern muss. Die neuen erfordern auch andere städtebauliche soziale Infrastrukturen wie etwa Ganztagschulen, damit Berufs- und Familienleben besser vereinbar sind. So sind die vorindustriellen Stadtquartiere mit ihrer hohen Nutzungsmischung heute wieder gefragte Lebens- und Arbeitsräume. Dort sind in den letzten Jahren vielfältige Angebote für verschiedene individuelle Zeiteinteilungen entstanden. Die Grundfrage ist jedoch: Welche Anforderungen stelle ich an die Stadt insgesamt?

Auf diesem Teppich bleiben wir.

Die SZ-Magazin Designedition. Folge 4: Der Teppich.



Das würde man ja gerne sehen, wie in der Wollmanufaktur geschickte Hände jede einzelne dieser Filzkugeln wollen, walken und falten. Und dann wüsste man gerne noch, wer eigentlich aufpasst, dass sich keine Farbe doppelt, wenn die Kügelchen aufgefädelt werden, bis etwas entstanden ist, das die Bezeichnung farbenfroher Filzfladen verdient. Doch jedes Produkt hat eben sein Geheimnis. So viel ist jedoch sicher: Dieser Teppich aus Dänemark ist das beste Beispiel dafür, dass man es kunterbunt treiben und dabei trotzdem auf dem Boden bleiben kann. **Pinocchio | Design: HAY | Hersteller: HAY für SZ-Magazin Designedition | Wollfilz | Durchmesser: 140 cm | 695 Euro inkl. Versand**

JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER WWW.SZ-MAGAZIN-SHOP.DE

Ansehen und kaufen in den Läden unseres Partners **MAGAZIN®** in München (Fünf Höfe, Kardinal-Faulhaber-Str. 11), Stuttgart (Lautenschlagerstr. 16) und Bonn (Berliner Freiheit 30–34)

HAMBURG – DAS MAGAZIN AUS DER METROPOLE

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung